



## Biologische Vielfalt

### Biologische Vielfalt ist Leben!

Der Begriff der biologischen Vielfalt wird von immer mehr Menschen verstanden. Mitte der 1980er-Jahre in Wissenschaftskreisen geprägt, hat der Begriff seinen Weg durch Medien und Werbung in die breite Öffentlichkeit gefunden. Er wird oft mit dem Begriff „Artenvielfalt“ gleichgesetzt. Biologische Vielfalt ist aber mehr als Artenvielfalt. Sie bedeutet die Vielfalt der Arten auf der Erde, die Vielfalt innerhalb der Arten (genetische Vielfalt) sowie die Vielfalt von Ökosystemen.

Anschaulicher bedeutet das: Biologische Vielfalt ist die Vielfalt des Lebens in all seinen Formen. Das sind die Ökosysteme und Lebensräume, alle Arten von Lebewesen und ihre genetische Verschiedenartigkeit.

Biologische Vielfalt ist ein Überlebensprinzip der Natur und gilt als eine der Grundvoraussetzungen für die Stabilität von Ökosystemen. Ein Rückgang von Arten oder gar deren Ausrottung durch Umweltverschmutzung, Flächenversiegelung oder intensive Landnutzung bedeutet eine unwiederbringliche Verarmung der Fauna und Flora. Eine hohe genetische Vielfalt ist aber Voraussetzung für die Anpassung von Arten an sich ändernde Umweltbedingungen und damit letztendlich für Evolution.

Der Reichtum der biologischen Vielfalt und die von ihr erbrachten Leistungen (so genannte Ökosystemdienstleistungen) gewährleisten also, dass Leben dauerhaft auf unserem Planeten möglich ist.

### Die Zeit drängt!

Aussterben und Neuentstehung von Arten hielten sich in der Erdgeschichte sehr lang die Waage. Heute allerdings bewegt sich eine Waagschale stark in Richtung Artensterben. Zurzeit schwindet die biologische Vielfalt weltweit in einer Geschwindigkeit, wie sie in der menschlichen Geschichte bisher nicht beobachtet wurde.

Die aktuelle Rate des globalen Artensterbens übersteigt die angenommene natürliche Aussterberate um das 100- bis 1.000-fache. Nach Daten der Weltnaturschutzorganisation IUCN sind derzeit weltweit mehr als 17.000 Arten vom Aussterben bedroht, darunter etwa ein Viertel aller Säugetiere, ein Drittel aller Amphibienarten und 12 Prozent der Vogelarten.

Bei den Ökosystemen zeigt sich ein ähnliches Bild: Jährlich wird eine Waldfläche von 13 Millionen Hektar zerstört. Tropische Korallenriffe sind bereits zu 80 Prozent zerstört, 35 Prozent aller Mangroven wurden innerhalb der letzten 20 Jahre vernichtet.

Deutschland stellt keine Ausnahme dar, um unsere heimische Natur ist es nicht gut bestellt: Laut der im Jahr 2006 veröffentlichten Neufassung der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen gelten 72 Prozent aller Lebensraumtypen als gefährdet oder sogar als akut von Vernichtung bedroht. Von den einheimischen Tierarten Deutschlands sind 35 Prozent, von den Pflanzenarten 26 Prozent bestandsgefährdet. Einen Überblick über die Gefährdung von Arten und Lebensräumen in Deutschland liefern die nationalen Roten Listen gefährdeter Arten, Pflanzengesellschaften bzw. Biotope; einen weltweiten Überblick geben die Roten Listen der IUCN.

Ein nationaler Baustein für den Schutz, den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt ist die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Sie wurde von der damaligen Bundesregierung am 7. November 2007 verabschiedet und gilt als gesamtgesellschaftliches Programm. Insgesamt enthält die Strategie rund 330 Ziele und rund 430 Maßnahmen zu allen für die biologische Vielfalt relevanten Themen. Damit ist die deutsche Strategie zur biologischen Vielfalt die weltweit anspruchsvollste.

Zu den weltweit größten Gefahren für die biologische Vielfalt gehört neben dem Klimawandel die fortschreitende Habitatzerschneidung. Als Habitat werden hier die Lebensräume von Pflanzen und Tieren bezeichnet. Beispiele für die Störung von Habitaten gibt es auf der ganzen Welt. Die zunehmende Erschließung der tropischen Regenwälder durch Straßen, aber auch der Autobahnbau und die Zersiedlung der Landschaften in den aufstrebenden Entwicklungs- und Industrieländern sind gravierende Beispiele. So werden vom Menschen unnatürliche Barrieren geschaffen, durch die verschiedene Populationen isoliert werden und der Genfluss unterbunden wird. Dadurch erhöht sich zum einen die Aussterbewahrscheinlichkeit und zum anderen verringert sich das Vermögen, sich an ändernde Klimabedingungen anzupassen.

Als wichtiger Ansatz gegen die Habitatzerstückelung gilt der Begriff "Green Infrastructure": Schutzgebietsflächen müssen erweitert werden. Bestehende Korridore und Trittsteinhabitate, die als Verbindungselemente fungieren müssen geschützt oder neu geschaffen werden, um Ausweich- und Wanderungsbewegungen zu ermöglichen. Um die biologische Vielfalt zu schützen, ist die Erhaltung großflächig unzerschnittener Räume und Biotopverbundsysteme unerlässlich.

Sollten diese dringenden Naturschutzforderungen weltweit endlich die nötige Beachtung und Umsetzung finden, würde neben der biologischen Vielfalt auch der Mensch zu den Nutznießern gehören:

Abgesehen davon, dass den Folgen des Klimawandels mit seinen Auswirkungen auf die Natur aktiv begegnet würde, hätten auch die menschlichen Wanderer mehr Raum für ihre Aktivitäten.